

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs  
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich  
1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 75 Pf.



**Inserate**  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Zeile  
oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
maliger Wiederholung Rabatt.  
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N<sup>o</sup> 452

Ahrensburg, Sonntag, den 1. Januar 1882

5. Jahrgang

Hierzu:  
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“  
für das 1. Quartal 1882 werden  
noch fortwährend von sämtlichen  
kaiserlichen Postanstalten und den  
Landbriefträgern zum Preise von  
1 Mk. 75 Pf., sowie von der unter-  
zeichneten Expedition zum Preise  
von 1 Mk. 50 Pf. bereitwilligst  
angenommen.

Die Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung.“

## Zum neuen Jahre.

Die Zeit entfloß, und wieder steh'n wir  
sinnend  
Am Grenzpunkt zweier Jahre da.  
Das eine unter Lust und Leid verrinnend,  
Es bracht' geheimnißvoll das and're nah.  
Da hebt in uns ein mächtiges Empfinden,  
Schmerz, Freude, Furcht und Hoffnung  
werden wach:  
Wie wird das neue Jahr für Dich ent-  
schwinden?  
Das ist des Herzens hangevolle Frag'.  
Der Mensch allein kann nicht sein Schicksal  
schmieden,  
Gar oft muß fremden Mächten es gehören,

## Im Sturme des Lebens.

Erzählung 1  
von J. Rüttgers.  
(Nachdruck verboten.)

1.  
Es war an einem Sonntage des Jahres  
183—. Während an Wertagen in der alten  
französischen Handelsstadt Havre die Straßen  
und Gassen von dem ausgedehnten Verkehr  
wiederhallen, der seit Jahren hier blühte,  
herrschte heute eine fast lautlose Stille in den  
öden Straßen und nur hier und da schlich ein  
Fußgänger über das heiße Pflaster, denn der  
Sommer war mit einer wahren afrikanischen  
Hitze hereingebrochen und auch das nahe Meer  
vermochte nur wenig Kühlung zu bringen. Kein  
Wunder daher, daß Jeder, der nur einige  
Branken sein nannte hinaus auf's Land zog,  
um im Schatten der Bäume der glühenden  
Lage zu enttrinnen und von der Last und Nähe  
der verflorenen Woche auszuruhen.  
Die meisten Handlungshäuser waren ge-  
schlossen, insbesondere diejenigen, welche in dem  
reichen Kaufmannsviertel lagen, wo jene Hand-  
lungsbarone wohnten, die nur nach Tausen-  
den rechneten und deren Fahrzeuge auf allen  
Seiten kreuzten.

Indem wir durch ein Seitenthürchen ein-

Und unser Glück und unsern Herzensfrieden  
Kann eine ein'ge Leidenschaft zerstören.

Doch trotz des Menschen wechselnden Ge-  
schicksen,

Die dieses Erdenwallen mit sich bringt,  
Kann uns das neue Jahr dennoch beglücken,  
Wenn Hoffnung uns're Sorg' bezwingt.

Gestählt mit Muth muß dann der Lauf  
beginnen

Im neuen Jahr, das uns die Allmacht  
schenkt,

Und jeder Tag, der kann für uns gewinnen  
Den Segen des', der alle Sterne lenkt.

So sei im neuen Jahre angefangen  
Das Leben nur mit Hoffnung, Muth,  
Vertrau'n —

Die Loosung sei: Das Schaffen ohne Bangen,  
Dann kann man freudig in die Zukunft  
schau'n.

## Die politische Lage.

I.

Auch das verflorenen Jahr hat wenig dazu  
beigetragen die Verworrenheiten der inneren  
Politik unseres Vaterlandes zu lösen, im Ge-  
gentheil scheint dieselbe durch die Neuwahlen  
zum Reichstage noch unklar geworden zu  
sein. Denn keine Partei ist aus den Wahl-  
kämpfen so gestärkt hervorgegangen, daß sie  
sagen kann, sie repräsentire in ihrer Majori-  
tät den Volkswillen. Unser parlamentarischer  
Staatswagen ist hinten und vorn gleich stark  
bespannt, so daß sein Rück- oder Vorwärts-  
rollen von der zufälligen vollzähligen Anwesen-  
heit dieser oder jener Fraktion bedingt erscheint.

Die Entscheidung liegt bei den winzigen  
Zwergpferdchen einzelner kleiner Fraktionchen,

treten, befinden wir uns in dem Hofraume  
des Hauses Ferron u. Cie., eines der geach-  
testen und blühendsten Handlungshäuser jener  
Stadt, welches schon seit fünfzehn Jahren dort  
einen großen Handel in Spezerei- und Kolo-  
nialwaaren trieb.

„Herr Ferron! Herr Ferron!“ rief mit  
seiner spitzen Stimme Nikolas Lardier, der  
erste Buchhalter des Hauses.

„Nun, was giebt's?“ fragte in langsamen  
und näselndem Tone Johannes Chapuis, der  
Magazinwächter desselben Hauses, ein alter,  
ebenso verschwiegener wie treuer Diener, wie  
der Buchhalter ein geschwätziger und selbst-  
füchtiger Mensch war.

„Was soll's geben?“ rief Lardier, der wie  
ein Wahnsinniger in dem Magazin auf- und  
abließ, indem er inmitten der Zuckerkisten und  
Kaffeeballen umherpähte.

„Mein junger Freund, mein lieber Lardier,  
Sie stoßen mir Besorgniß ein,“ sagte der Ma-  
gazinwächter ruhig, indem er gemächlich eine  
Prise nahm. „Man sollte wirklich glauben, Sie  
wären von der Tarantel gestochen.“

„Zum Teufel mit Deiner Tarantel, alter  
Brummbar! Ich muß auf der Stelle Herrn  
Ferron sprechen!“

„Auf der Stelle? Das ist schwierig,“ sagte  
der Greis in seinem gewöhnlichen Pflagma.

wo diese ihre Kraft ins Gewicht werfen, rollt  
unsere Parlamentstafel hin. Vorläufig sind  
allerdings diese entgegengesetzt wirkenden Kräfte  
noch nicht gehörig ausgeprobt, denn man hat  
genug damit zu thun, den während des Wahl-  
kampfes massenhaft angehäuften Zündstoff zu  
verpuffen. Glücklicherweise haben sich bis jetzt  
keine Dynamitpatronen darunter befunden, die  
Sache begann mit einem lebhaften aber un-  
gefährlichen Feuerwerk spitfindiger Redens-  
arten, in der Richter eine zischende Rakete  
abstieß, als er den Abgeordneten v. Minnin-  
gerode erklärte, wozu man eine Thür benutzen  
könne. Auch ein etwas voreiliger Staatssekre-  
tär verdrante sich, als er den Reichstag zur  
Arbeit antreiben wollte, etwas die Finger an  
dem Juriste Birchow's: „Was geht Sie das  
an?“ und der Zurückweisung des Präsidenten  
von Levekov, daß ihm, dem Präsidenten allein  
die Entscheidung über die Zulässigkeit der be-  
treffenden Debatte zustehe. Um nun die Sache  
wie es sich gehört, mit einem Knalleffekt zu  
beendigen, tritt zuletzt noch der Minister Herr  
von Puttkamer als Schirmherr der leidigen  
„Provinzial-Korrespondenz“ auf und stellt den  
„treuen“ Beamten die Dankbarkeit der Regie-  
rung und des kaiserlichen Herrn für ihre that-  
kräftige Unterstützung in Aussicht. Herrn  
Birchow wären wir nun sehr dankbar gewesen,  
wenn er in seiner Rede gegen die Haltung  
des offiziellen Blattes die „Schufte“ nicht so  
allgemein bezeichnet hätte, damit man wenig-  
stens weiß, wo dieselben zu suchen sind. So  
hat es denn während der drei Parlaments-  
wochen an kurzweilig zu lesenden Berichten  
nicht gefehlt und — der Etat ist während  
dieser Zeit schon zweimal gelesen worden!

Nun, das Uebel wäre so groß nicht, denn  
da unsere Herren Volksvertreter Diätenlos

„Mein lieber Vater Chapuis, Du bringst  
mich doch noch in Raserei mit Deiner eifrigen  
Ruhe!“

„Und Sie, mein lieber Lardier, mit Ihrem  
Ungestim, werden mich nicht aus meiner Ruhe  
bringen und handelte es sich selbst darum,  
unsere gute Stadt zu retten.“

„Möglich — aber wenn es sich darum  
handelte, das Vermögen und die Ehre des  
Herrn Ferron zu retten?“

„Wie, was sagen Sie da?“ erwiderte Cha-  
puis erbleichend und erhob sich trotz seiner Ge-  
wohnheit und seines Charakters hastig, um auf  
Lardier zuzueilen und lebhaft ihn um Weiteres  
zu fragen.

„Ich weiß, was ich sage, mein lieber Cha-  
puis,“ erwiderte der Buchhalter, indem er eine  
wichtige und geheimnißvolle Miene annahm.

„Handelt es sich um das Vermögen des  
ehrenwerthen Herrn Ferron?“ wiederholte der  
Magazinwächter, indem er sich selbst ganz leise  
fragte, welchen Schluß er wohl aus den Wor-  
ten ziehen solle, die dem geschwätigen und  
leichtfertigen Lardier entschlüpft waren. „Ich  
versteh' wohl.“ fügte er, über seinen Schrecken  
und seine Aufregung herzlich lachend, hinzu.

„Sie haben nur sehen wollen, ob ich nicht  
ganz zur Mumie geworden sei, wie die Todten,  
die ich auf meinen Reisen in Egypten gesehen

und nur für die Ehre arbeiten, so kostet uns  
die Geschichte weiter nichts, also haben wir  
nichts zu räsonniren.

Aber so sehr man mitunter geneigt ist, die  
Sache humoristisch aufzufassen, so darf man  
darüber doch nicht die sehr ernste Seite un-  
serer innerpolitischen Lage außer Acht lassen.  
Wenn man den gegenwärtigen Stand derselben  
nicht durch die Brille einer Partei betrachtet, so  
muß man nothwendig zu der Ueberzeugung  
gelangen, daß auf allen Seiten viel gefehlt  
worden ist. Die Haltung und Sprache der  
„Prov.-Korr.“ gegenüber der Fortschrittspartei  
kann durch nichts entschuldigt werden, man  
mag die Politik dieser Partei als zu krampf-  
haft an Prinzipien sich bindend verurtheilen,  
aber ihr antimonarchische, undeutsche oder  
reichsfeindliche Bestrebungen anzudichten, ist  
wahrlich unerhört. Kurzfristige Politik war es  
überhaupt, eine solche Polemik gegen diese  
Partei zu beginnen, dieselbe hat unserer An-  
sicht nach wesentlich dazu beigetragen, der an-  
geseindeten Partei solche Wahlerfolge zu ver-  
schaffen, wenn wir auch nicht leugnen wollen,  
daß die Fortschrittspartei mit der Bekämpfung  
der verschiedenen Steuerarten das beste Agi-  
tationsmittel in der Hand hatte, denn der  
Geldpunkt ist der Punkt wo wir alle sterblich  
sind, und wer gegen neue Steuern ist und  
möglichst noch alte abschaffen will, der ist  
unser Mann.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 30. Dezember. Eine  
hierorts sehr bekannte Persönlichkeit, der frü-  
here Auktionator Langeloh, ist am 19. No-  
vember d. J. in Nord-Amerika, wohin er im  
Juli d. J. ausgewandert, durch einen Unglücks-

habe, und welche Stücken von Kampescheholz  
sehr ähnlich sehen. — Nun sind aber diese  
Mumien in Egypten so zahlreich, wie man  
sagt . . .

„Laß Dich sammt Deinen ägyptischen Mu-  
mien einbalsamiren,“ höhnte ärgerlich Lardier.  
„Augenblicklich haben wir es bloß mit dem zu  
thun, was man sich in der Stadt erzählt —  
das ist für Jedermann viel, viel wichtiger —  
für Dich, für mich und ganz besonders für  
Herrn Ferron!“

„Lardier,“ erwiderte streng Chapuis, „lassen  
wir die Böswilligen ihr unsauberes Handwerk  
treiben! Und selbst wenn wir von der Wahr-  
heit ihrer boshaften Schwägereien überzeugt  
wären, müssen wir uns hüten, sie weiter zu  
verbreiten oder uns den Anschein zu geben,  
als schenkten wir denselben Glauben. Uebrigens  
weiß Herr Ferron von nichts — Gott sei's  
gedankt! — und er ist nicht eifersüchtig, wie  
die wüthenden Türken, die ihre Frauen ein-  
geschlossen halten und den Verwegenen lebendig  
spießen würden, der es wagen sollte, in den  
Serail einzudringen. Nun aber ist der Pfahl  
doch ein verwünschtes Instrument . . .“

„Ich wünschte Dir ihn gewiß nicht,“ rief  
wüthend der erste Buchhalter aus, der selten  
den fortwährenden und anzuhängenden  
Abschweifungen des Leichtgläubigen, ehemaligen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

fall ums Leben gekommen. Der Verunglückte war in Balpariso, Staat Indiana, beim Eisenbahnban beschäftigt. Da es an dem gedachten Tage sehr kalt war, so wollte er sich an einem Feuer erwärmen, welches seine Genossen in einiger Entfernung von seiner Arbeitsstelle angezündet hatten. Er lief die ca. 500 Schritt auf dem Bahnkörper entlang, eine ihm nachfolgende Lokomotive, deren Räder er wegen des herrschenden Sturmes nicht hörte, erfasste und tödtete ihn.

\* **Altenburg**, 31. Dezember. Auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft zu Altona ist gestern der Redakteur des hiesigen „Holl. Boten“, Carol Runge, wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden. Anlaß hierzu hat ein Artikel in Nr. 151 des genannten Blattes vom 24. d. M. gegeben, welcher die kaiserliche Votivkarte bespricht. Die Konfiskation der betreffenden Nummer ist verfügt worden.

— Unser Bahnhofsgelände war heute Morgen der Schauplatz einer aufregenden Scene. Der hiesige Privatier Ehlers kam um ca. 20 Minuten vor Abgang des 8 U. 31 M. nach Hamburg fahrenden Zuges an den Billettschalter, um sich eine Fahrkarte zu lösen. Da der Schalter noch geschlossen, erlaubte sich Hr. Ehlers anzuklopfen; das Anklopfen schien dem im Komptoir anwesenden Bahnhofszinspektor Hermann zu verdrücken, derselbe stürzte aus der Thür, packt den nichts Arges ahnenden Ehlers, schleppt ihn ins Komptoir und traktirt den Ueberfallenen dermaßen mit Faustschlägen, daß dessen Kleidung von Blut überströmt wird und auch im Zimmer große Blutspuren sich zeigen. Hierauf stößt der Zinspektor den Ehlers auf den Vorplatz und setzt dort die Mißhandlung fort. Endlich besinnt der Ueberfallene sich und packt den Zinspektor mit den Worten: „Nun muß ich mich aber wehren!“ Jetzt ruft der Zinspektor die Kofferträger zur Hilfe und befiehlt ihnen, den Ehlers zu arretilren. Anfänglich will letzterer sich weigern, auf Zureden der Kofferträger läßt er sich schließlich aber ruhig in einen Holzstall sperren, aus welchem er nach Abgang des Zuges von dem Telegraphisten Schnell wieder entlassen wird. Nunmehr fordert Ehlers sich ein Billet für den nächsten nach Lübeck fahrenden Zug, da er dort sofort bei der Direktion klagbar werden will. Zinspektor Hermann sagt ihm, er würde ihm heute keine Fahrkarte verabsorgen. Darauf geht Ehlers zu dem nebenan wohnenden Fuhrwerksbesitzer Wittrock und bestellt sich einen Wagen, um nach Bargteheide und von dort aus weiter pr. Bahn nach Lübeck zu fahren. Zinspektor Hermann, in dem Wahn, daß seine Machtvollkommenheit auch über das Territorium der Bahn hinausgeht, will Wittrock verbieten, den Ehlers zu fahren, wird aber natürlich gebührend zurückgewiesen.

Reisenden gern zuhörte, „aber sehr schön ist es nicht gehandelt, daß Du so wenig Theilnahme für die Interessen unseres Prinzipals nimmst!“

„Ich, ich, Herr Lardier? Ich, der ich jetzt auf der Stelle mein bestes Herzblut hergäbe, wenn ich damit Herrn Ferron nützlich sein könnte! Ihr Vorwurf ist ungerecht, und die Gelegenheit wird beweisen, ob ich ihn verdiene. Ich würde sofort nach Indien zurückkehren, ich würde bis zur Maghellans-Straße gehen im Dienste des Herrn Ferron! Was? Ich würde überall hingehen, wenn dieser liebe Herr zu mir sagte: „Mein alter Chapuis, das ist eine vertrauliche Mission, womit ich Niemand anders als Dich betraue.“

„Beeile Dich also, Herrn Ferron zu benachrichtigen, daß ich ihm eine dringende, vertrauliche Mittheilung zu machen habe,“ erwiderte der Buchhalter ungeduldig.

„Das wird vergeblich sein,“ antwortete Chapuis. „Herr und Madame Ferron sind mit Fräulein Tochter, wie alle Sonntage, in Honfleur.“

„Verwünscht! — Dann wird es zu spät sein!“ murmelte Lardier, indem er sich vor die Stirn schlug. „Hab' ich doch wirklich garnicht daran gedacht, daß unser Prinzipal die Sonntage auf seinem Landsitze in Honfleur zubringt,

Es wird uns Niemand nachweisen können, daß wir jemals aus Standalsucht persönlichen Angriffen Raum gegeben, in diesem Falle wäre Schweigen unverantwortlich. Wenn ein Beamter sich solcher Uebergriffe schuldig macht, so ist er seiner Stelle nicht würdig und wir erwarten strenge Aburtheilung seitens der vorgesetzten Behörde. Ehlers ist als äußerst ruhiger Mann bekannt und wir hoffen, daß ihm im Interesse des reisenden und am Bahnhofe verkehrenden Publikums volle Genugthuung wird.

— Unter Abänderung der Verfügung vom 9. Dezember d. J. hat der Finanzminister neuerdings bestimmt, daß der Erlaß an Klassensteuer und klassifizirter Einkommensteuer im Etatsjahr 1882/83 und ebenso bis auf Weiteres auch in den folgenden Etatsjahren nicht für die letzten drei Monate Januar, Februar und März, sondern vielmehr für die drei Monate Juli, August und September stattfinden soll.

**Oldesloe**, 29. Dezember. In Betreff der Errichtung der Zuckerrabrik erklärt Herr W. Röber in Kethwischfeld an die Landwirthe eine Aufforderung, in welcher es heißt: „Das Zustandekommen des Unternehmens wird davon abhängen, ob es möglich ist, den vorläufig nötigen Rübenacker anzuschaffen und habe ich es übernommen, die sehr günstigen Bedingungen den Herren Landwirthen vorzulegen und dieselben zum Zeichnen des Rübenbaues aufzufordern. Diese Zeichnung von Rübenacker werde ich in nächster Zeit persönlich von den Herren Landwirthen einholen und wäre es sehr wünschenswert, wenn eine allgemeine recht rege Betheiligung das Unternehmen unterstützen würde, damit es endlich gelinge, ein Ziel zu erreichen, wodurch es einzig nur möglich ist, die Landwirthschaft vor fernem, so sichtbarem Niedergange zu bewahren. Die Rüben von denjenigen Rübenlieferanten, die in den Umgebungen von Reinfeld, Segeberg und Bargteheide wohnen, werden auf den betreffenden Bahnhöfen abgenommen, zu welchem Zwecke an den Stationen Centesimal-Wagen errichtet werden, die resultirenden Rübenschnitzel werden eben dahin wieder zurückgeschickt, die Fracht für Heides trägt die Fabrik.“

**Altona**, 28. Dezember. [Landgericht.] In einer Extradition wird eine Berufung in Privatjurisprudenz des Redakteurs der „Allg. Lauenb. Wsztg.“, Domine, wider den Landrath des Kreises Lauenburg, von Bennigsen-Förder in Ralzburg, verhandelt. Letzterer, der Beklagte, hatte in einer konservativen Wählerversammlung am 3. April d. J. zu Ralzburg einen Vortrag gehalten, welchen die in Lübeck erscheinende Zeitung „Nordische Presse“ wortgetreu nachgedruckt und worin der Kläger der straffälligen Beihilfe zu einem Mordthatenverbrechen beschuldigt wurde. Der Beklagte sollte darnach die Aufforderung an die

ganz vergessen, daß es heute Sonntag ist. Schon vor mehr als einer Stunde ist er hinübergefahren und jetzt lichtet die „Devonshire“ die Anker. Herr Ferron ist ruiniert!“

„Ruiniert? Ruiniert?“ erwiderte der Magazinvächter mit einer Lebhaftigkeit, die man sonst nicht an ihm wahrnehmen konnte. — „Ruiniert! Ist doch nicht möglich. Das ist sicher falsch,“ sagte er betrübt, indem er sinnend auf und ab ging. „Wer hat Ihnen das gesagt, Lardier? Sollte es wirklich wahr sein, was Sie gesagt haben? Aber man hat sie getäuscht . . . schändlich betrogen . . . sicher wieder eine von den Verläumdungen, deren so viele hier ausgesprochen werden. Aber ich würde das nicht erleben — ich würde mich lieber ins Meer werfen, als den rechtschaffenen Menschen ins Elend stürzen und mit Schimpf und Schande Bankrott machen zu sehen . . . Ruiniert? Sicherlich falsch, sage ich Ihnen. Seine Feinde haben das Gerücht angestreut und Sie, Lardier, dessen Rechtschaffenheit ich achte, obwohl Sie noch sehr jung sind, Sie, lieber Freund, hüten Sie sich sehr, ein Wort zu sagen, was dem Kredit des Herrn Ferron schaden könnte.“

„Ich sah es wohl im Voraus, es ist zu spät,“ sagte der erste Buchhalter, indem er sich muthlos an eine Pyramide von Kaffee- und

Anwesenden gerichtet haben, seinen Worten möglichst große Verbreitung zu geben. Dies veranlaßte den Kläger, wegen verleumderischer beziehungsweise einfacher und öffentlicher Beleidigung Klage zu erheben, weil Beklagter über ihn eine unwahre, beziehungsweise eine nicht erweislich wahre Thatsache verbreitet habe, welche geeignet sei, ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen und verächtlich zu machen, bezw. seinen Kredit zu beschädigen. Der Kläger hatte deshalb die Verurteilung des Beklagten mit einer Geldstrafe von 1000 Mk. beantragt. Als am 10. Oktober diese Klage vor dem Schöffengericht in Ralzburg zur Verhandlung kam, gab der Beklagte zu, in jener Versammlung sich in dem angedeuteten Sinne geäußert zu haben, bestritt indessen, daß er der Verfasser resp. Einleger des betreffenden Zeitungsartikels sei. Das Ralburger Schöffengericht sah auch den letztgedachten Punkt nicht als erwiesen an und ebensowenig als festgestellt, daß Beklagter die Äußerung wider besseres Wissen gemacht habe, sondern nahm an, daß er dieselbe zur Vertheidigung eines Rechtes, nämlich seiner Ehre, und nur in Folge eines Angriffs von Seiten der „Allg. Lauenb. Wsztg.“ auf seine Stellung gethan habe. Es wurde in erster Instanz demnach auf Freisprechung des Beklagten und Verurteilung des Klägers in die Kosten erkannt. Die durch R.-A. Barlach für den Kläger heute hiergegen eingelegte Berufung wird unter Verurteilung des Klägers in die Kosten auch in der zweiten Instanz als unbegründet verworfen.

**Altona**, 30. Dezember. Eine aus 16 Personen bestehende Verbrecher-Gesellschaft wurde hieselbst durch die Kriminalpolizei aufgehoben. Die Bande machte sich dadurch verdächtig, daß sie sehr viel Geld verausgabte, ohne daß sie einen Erwerbzweig nachweisen konnte. Dieser Anstand führte zur Verhaftung der 16 Individuen. Sämmtliche Arrestanten räumen ein, hier sowohl als auch in Hamburg und Ottenjen eine große Anzahl theils schwerer theils einfacher Diebstähle verübt zu haben; auch wurden bei einer Durchsuchung der Herberge die verschiedenartigsten Gegenstände, sowie Diebeswerkzeuge und falsche Stempel vorgefunden und beschlagnahmt. Die Vernehmung der Arrestanten seitens des Kommissars Engel dauerte mit kurzen Unterbrechungen zwei volle Tage.

— Gegen einen Zigarrenhändler hieselbst und gegen ein Dienstmädchen ist eine Untersuchung wegen Vergehens gegen die §§ 218 und 219 des St.-G.-B. eingeleitet. Ein Apotheker aus Schleswig ist in Haft genommen worden, weil er der Beihilfe zu dem Vergehen verdächtig ist.

**Neumünster**, 29. Dezember. In unserer Stadt steht das gewerbliche Vereinswesen in recht hoher Blüthe. Außer dem allgemeinen

Zuckerack anlehnte. — „Dieser Schurke von Hacquin mit seinen 180,000 Francs wird längst abgefegelt sein und an ein Einholen ist nicht mehr zu denken,“ setzte er mehr mit sich selbst als mit Chapuis sprechend hinzu.

„Hacquin . . . 180,000 Francs!“ rief der alte Diener erschrocken aus, der diese Worte halb und halb verstanden hatte. Wie ein Blitz zuckte es ihm durch das Gehirn.

„Ich habe mein Wort gegeben,“ hob der Buchhalter, ohne ihm eine eigentliche Antwort zu geben, wieder an, „kein Wort davon verlauten zu lassen, aber ich kann dies Geheimniß nicht mehr für mich behalten, denn es erdrückt mich, und übrigens ist Hacquin schon weit, weit weg von hier.“

„Wo ist er denn?“

„An Bord des „Devonshire“, des besten Themsejaglers, der zehn Knoten in der Stunde macht.“

„Wohin ist er denn abgefegelt?“

„Wohin soll er abgefegelt sein? Dahin ohne Zweifel, wohin alle abjeln, die mit der Kasse ihres Herrn durchbrennen, ohne Zweifel nach Amerika, wetten möchte ich wenigstens darauf hundert gegen eins!“

„Und Herr Ferron, sein Associe, weiß nichts von der Reise?“

„Sicherlich nicht — denn wie konnte sonst

Gewerbeverein, welcher im Jahre 1857 gegründet wurde und 110 Mitglieder zählt, sind hier noch 8 Zünfte vorhanden, die sämmtlich, mit Ausnahme der schon seit dem Jahre 1840 bestehenden Schmiede- und Schlosserzunft, in den Jahren 1879 und 1880 ins Leben getreten sind. Es sind dies die Schlachter-Zunft mit 35, die Schneider-Zunft mit 16, die Schuhmacher-Zunft mit 33, die Glaser-Zunft mit 5, die Bäcker-Zunft mit 21, die Schmiede- und Schlosserzunft mit 20, der Verein der Tabaks- und Zigarrenfabrikanten mit 7 und die Maler-Zunft mit 13 Mitgliedern. Mit der zuletzt genannten Zunft ist eine gut geleitete und besuchte Fachschule verbunden. Endlich besteht hier auch ein Verein der Bauhandwerker (Bauhütte), welche 24 Mitglieder zählt. Unser Gewerbeverein war in den ersten vier Jahren seines Bestehens durch Veranstaltung von Lokal-Gewerbeausstellungen sehr rühmlich, mußte aber in diesem Jahre von einer Ausstellung Abstand nehmen, weil ihm von der kgl. Regierung die Erlaubniß zu einer Verloosung nicht ertheilt wurde.

— Die Kaiser-Wilhelm-Spende hat in der Provinz Schleswig-Holstein bis jetzt 69 Zahlstellen eingerichtet und außerdem ca. 100 Vertrauensmänner gewonnen; auch in unserer Stadt befindet sich eine Zahlstelle. Von den Zahlstellen haben bis jetzt erst 11 wirkliche Erfolge erzielt, und zwar die Zahlstellen in Altona, Flensburg, Glückstadt, Hadersleben, Neumünster, Lügnikloster, Keitum, Kiel, Kellinghusen, Rendsburg und Schleswig. Insgesamt sind bis jetzt von 46 Personen 2729 Einlagen à 5 Mark gemacht, wogegen an Renten seither 250 Mk., und zwar in Altona, ausgezahlt wurden sind. Es ist dies erst ein bescheidener Anfang. Die Einrichtungen und Vortheile der Anstalt sind vielfach noch nicht gehörig bekannt, und ist dies vielleicht der wesentlichste Grund, weshalb die Sache in der hiesigen Provinz noch nicht besseren Boden gewonnen hat.

**Schleswig**, 29. Dezember. Der „revidirte Entwurf eines Gesangbuchs für Schleswig-Holstein“ enthält 510 Lieder, die nach 26 Rubriken geordnet sind. Er unterscheidet sich von dem ursprünglichen Entwurf z. T. durch die Anordnung, durch eine etwas geringere Zahl von Liedern, durch eine sorgfältige Revision der vorliegenden, und durch Auslassung mancher Lieder und Einföhrung anderer. Was Sorgfalt des Druckes und der Korrektur angeht, so überragt er den ursprünglichen Entwurf bei weitem. Jede besonnene Kritik wird der Arbeit, welche die Kommission geliefert, ganz besondere Anerkennung zu Theil werden lassen müssen. Um dem Leser eine Vorstellung zu geben von dem Inhalt und zugleich darüber, wie der Entwurf sich von dem bisher gebräuchlichen schleswig-holsteinischen Gesang-

Hacquin eine Summe von 180,000 Francs mitnehmen, und ich, der erste Buchhalter,“ sagte er mit gravitätischer Haltung und wichtiger Miene, „wäre sonst unsehbar davon in Kenntniß gesetzt worden. — 180,000 Francs,“ setzte er seufzend hinzu, „eine schöne Summe! Und noch um so mehr, wenn man, wie Herr Ferron, morgen, am Ende des Monats, einen Wechsel von 150,000 Francs zahlen muß. Der arme Herr Ferron! Ruiniert mit einem Male — der Bankrott wird nicht ausbleiben . . .“

„Bankrott! Großer Gott! Das ist also das Schicksal des ehrlichsten Kaufmannes der Stadt! — 150,000 Francs sind zu zahlen! Und ich habe kaum 8000 Francs zusammengepart und könnte auch nirgendwo eine beträchtliche Summe leihen. Und morgen ist der Verfalltag! Diese Demüthigung, diese Schande wird Herr Ferron nicht ertragen; ich kenne ihn, er wird lieber sterben. Aber er ist geliebt und geachtet, er wird Ausstand erkalten, alle seine Mittel aufbieten und vielleicht fühlt Hacquin Gewissensbisse . . . Wo ist er?“

„Wo ist er? Muß ich es Dir noch zum vierten Male wiederholen? Auf und davon ist er!“

„Wie? Und Sie haben die Hafenoffiziere nicht benachrichtigt — keine Anzeige bei dem Staatsprokurator gemacht! Sie Unglückseliger,

buch unterscheidet, wollen wir im folgenden die vorzüglich in Betracht gezogenen Liederdichter mit der Zahl der von ihnen verfaßten und aufgenommenen Gesänge aufführen. Im schleswig-holsteinischen Gesangbuch erscheint Cramer mit 245 Liedern, im Entwurf mit 7; Klopstock mit 67, im Entwurf mit 5; Münter mit 61, im Entwurf mit 4; Sellert mit 56, im Entwurf mit 28; Paul Gerhardt mit 29, im Entwurf mit 30; Martin Luther mit 27, im Entwurf mit 17; Neander mit 18, im Entwurf mit 4; Dietrich mit 20, im Entwurf mit 6; Schmolck mit 11, im Entwurf mit 32. Außerdem ist in dem Entwurfe von neueren Dichtern besonders Spitta mit 14 Liedern vertreten, Abgesehen davon, daß die Zahl der Gesänge in dem schleswig-holsteinischen Gesangbuche (914) jetzt auf 510 beschränkt ist, was man nur billigen kann, springt der Unterschied beider Bücher durch die Beseitigung der übermäßig großen Zahl der mittelmäßigen Gesänge Cramers, die Beschränkung der Klopstock'schen Lieder, die im allgemeinen als allzu schwer verständlich für die Gemeinden zu bezeichnen sind, und durch eine geschickte Auswahl unter den Münter'schen und Sellert'schen Liedern in die Augen. Wenn auch die bekanntesten und schönsten Kirchenlieder in beiden Gesangbüchern vorkommen, in dem Entwurf in besserer Gestalt, so ist die gänzlich verschiedene Anordnung der Gesänge doch noch besonders hervorzuheben. Auch hierin hat die Kommission, im Anschluß an andere Gesangbücher unseres Erachtens mit Vorzicht gehandelt. Wenn einmal ein neues Gesangbuch geschaffen werden sollte, so war gerade in dieser Beziehung nicht am wenigsten zu reformieren. Besonders aber hat es uns gefreut, daß das letzte Lied des schleswig-holsteinischen Gesangbuchs auch das letzte des Entwurfs geblieben ist. Indem wir uns weiterer Kritik enthalten, heben wir hervor, daß es diesem Entwurfe gegenüber sich nur um einfache Annahme oder Verwerfung handeln kann. Wer noch einmal revidiren will, verschiebt die Einführung eines neuen Gesangbuchs noch um lange Jahre. Selbstverständlich sind dadurch kleine Veränderungen nicht ausgeschlossen. Wir bemerken noch, daß der Entwurf in der neuen Rechtschreibung gedruckt ist, mit Absetzung der einzelnen Zeilen, während das schleswig-holsteinische die Verse in Prosa-Reihen zeigt mit Beibehaltung der älteren Orthographie, wo alle Hauptwörter klein gedruckt wurden.

**Sternförde**, 28. Dezember. Nach einem hier vorgestern eingetroffenen Regierungsschreiben ist, wie die „R. Ztg.“ mittheilt, Pastor Lühr nun auch des ihn von Staatswegen verliehenen Amtes eines Schulinspektors für die hiesigen Mädchenschulen entsetzt worden. — Wie das „S. Fröbl.“ erfährt, soll Pastor Lühr, dessen Bestätigung f. Z. bekanntlich in Guben, Sie tragen die Schuld von Allem dem, was kommen wird!“

„Was wollte ich machen?“ erwiderte der Buchhalter mürrisch. „Ich bin eilends hergelaufen, um Herrn Ferron zu benachrichtigen, der nun zum Unglück abwesend ist.“

„Sie mußten Hacquin arretiren, ins Gefängniß werfen lassen — der Hafen mußte geschlossen, die Alarmglocke geschlagen werden und alle Fahrzeuge mußten in See stechen, um unsern guten Herrn Ferron vor Raub und Diebstahl zu schützen.“

„Möglich — aber hatte ich nicht mein Wort gegeben, zu schweigen, bis daß er abgereist sei? Ueberdies war ich so verwirrt und aufgeregert, daß ich nicht wußte, was ich thun sollte.“

„Nur Eines war zu thun, nämlich dem Flüchtling zu folgen und ihn zu ergreifen!“

„Freilich, aber während dieser Verfolgung mußte Herr Ferron seine Bilanz ziehen und mit seinen Gläubigern sich auseinandersetzen.“

„Er wird Ausstand begehren und man wird ihm solchen ohne Schwierigkeiten gewähren, um sein Haus wieder flott zu machen; übrigens werden 180,000 Francs weniger in der Kasse des Herrn Ferron nur eine augenblickliche Verlegenheit in den Operationen desselben herbeiführen, denn er besitzt für mehr als

two derselbe von der Gemeinde gewählt war, durch das brandenburger Konsistorium verweigert worden, jetzt in Bremen aufgestellt sein und dort die besten Aussichten haben, gewählt zu werden.

**„Kleine Mittheilungen.“** Bei der am 26. ds. in Wilster abgehaltenen Wahl eines Predigers zur Besetzung des Archidiaconats wurde Herr Pastor Hoef mit 199 Stimmen gewählt, Herr Kandidat J. Schnadenberg, Redakteur der „Nordb. Reichsp.“ erhielt 65 Stimmen. — Die Stürme haben in letzter Zeit viel Unheil angerichtet und in der Seemannswelt schmerzliche Opfer gefordert. So sind allein in der Umgegend von Breiholz an der Eider nicht weniger als 9 Schiffe zu Grunde gegangen. In 6 Fällen hat die Mannschaft gerettet werden können, während in 3 Fällen die Mannschaft, 10 an der Zahl, ihr Grab in den Wellen gefunden hat. — In Wesselburen gedenkt man dem daselbst geborenen und in Wien verstorbenen Dichter Friedrich Hebbel ein Denkmal zu setzen und zwar in Form einer Votivtafel, die an dem in der Norderstraße belegenen Geburtshause des Dichters angebracht werden soll. — Auf Gammelshofeld wurde am 2. Weihnachtstage in einem Weggraben die Leiche eines reisenden Handwerksburschen gefunden, welcher dort wahrscheinlich einem Schlaganfall erlegen ist. Der Verstorbene hieß Arnold und war geboren in Pillnitz bei Dresden. — Der Cutzner Polizei ist es gelungen, einen Menschen zu verhaften, der dringend verdächtig ist, an einem Gutsbesitzer in Konitz in Westpreußen einen Raubmord begangen zu haben, und ist der Verhaftete bereits von einem Gensd'armen nach Marienwerder abgeholt worden.

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dezember. Nach vorliegenden Mittheilungen wird sich die Auswanderung von Deutschland nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1882 noch bedeutend vermehren. Für das Jahr 1882 sind bis jetzt schon 14,000 Auswanderer engagirt. Der „Norddeutsche Lloyd“ in Bremen wird die Zahl der Auswanderungsschiffe vermehren. Nach dem neuen Fahrplan werden im Jahre 1882 von Bremen aus im Monat März 18 Dampfschiffe nach den Vereinigten Staaten abgehen, 9 Dampfschiffe werden einen Tag um den andern vier Jahren mit jedesmal 2 Tagen Zwischenraum nach New-York unternehmen.

Im Reichsamt des Innern haben die Vorkarbeiten zur Bearbeitung des Unfallversicherungsgesetzes ihren Anfang genommen, nachdem die eingeforderte Statistik über die in den Fabriken und ähnlichen Betrieben vorgekommenen Unfälle von sämmtlichen Bundesstaaten zum Abschluß gebracht ist. Das betreffende statistische Material

500,000 Francs gute Werthe und hier am Platze wird er leicht einen Kredit finden, der seinem Vermögen entspricht.“

„Glaub's nicht, mein guter Alter,“ erwiderte der Buchhalter seufzend. „Denn wenn die Nachrichten bekannt werden, die Hacquin erhalten und die ihn bestimmten, zu entfliehen, so werden alle Thüren verschlossen sein . . . traurig, aber nicht zu ändern.“

„Und diese Nachrichten wären?“ fragte Chapuis zitternd.

„Das Meer ist vergangene Nacht sehr stürmisch gewesen, und Du hast sicher sehr fest geschlafen, wenn der Sturm Dich nicht einmal geweckt hat!“

„Es ist sicher kein Unglücksfall vorgekommen, denn Herr Ferron bestieg gestern Abend ungefähr fünf oder sechs Stunden vor dem Sturme das Boot des dicken Peter und dieser wünschte mir noch guten Morgen, als ich das Magazin öffnete.“

„Diese Nacht sind zwei Schiffe, welche von der Insel Martinique kamen, mit der ganzen Ladung zwei Meilen vom Strande auf offener See untergegangen.“

„Heiliger Gott! sollten das vielleicht die „Rosa“ und der „Stern“ sein, die wir alle Tage von Martinique erwarten?“

ist vor kurzem hier eingetroffen und wird vom statistischen Amte gesichtet. Der Reichskanzler und Handelsminister Fürst Bismarck kümmert sich in sehr eingehender Weise um die im Reichsamt des Innern im preussischen Handels-Ministerium ausgearbeiteten Entwürfe wirtschaftlichen und sozialpolitischen Inhalts; er nimmt Einsicht von den Entwürfen und macht dazu seine Bemerkungen. Um dem ihm bei Berathung des Unfall-Versicherungsgesetzes gemachten Vorwurfe zu begegnen, daß diese Vorlage in etwas oberflächlicher Weise, ohne die nöthigen Unterlagen, ausgearbeitet worden sei, sind die betreffenden Beamten angewiesen worden, für das wiederum in Aussicht genommene Unfallgesetz das vorhandene Material herbeizuschaffen.

Mit Rücksicht auf die umlaufenden Gerüchte über die beabsichtigte Mandatsniederlegung durch den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Geiser, erklärt dieser nun selbst in einer Zuschrift an das „Leipz. Tagebl.“: 1) würde er unter keinen Umständen sich bereit finden lassen, sein Mandat niederzulegen; 2) haben innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Verhandlungen über eine Mandatsniederlegung zu Gunsten Bebels überhaupt nicht stattgefunden; 3) gebe es in der sozialdemokratischen Partei keinen Hauptführer.

Berlin, 29. Dezember. Der Kaiser theilte heute dem aus Rom zurückgekehrten Votivtafelsekretär Dr. Busch Audienz. Gestern war Dr. Busch vom Kronprinzen empfangen worden.

Frankfurt a. D., 29. Dezember. Definitives Nachwahlergebnis im ersten Wahlkreise Sorau: Abgegeben 14,227 Stimmen, davon für Witt (Sezess.) 8021, für Schön (deutsche Reichspartei) 6206 Stimmen.

### Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 28. Dezember. Eine Verbrecherbande, bestehend aus einem Arzt, einem Apotheker und einem Kaufmann, ist in Nagybened in Siebenbürgen entdeckt worden. Dieselbe verführte dritte Personen hoch und vergiftete dieselben, was an zwei erhumirten Leichen konstatiert worden ist.

### Großbritannien.

Der Korrespondent der „Times“ in Berlin schreibt unterm 25. d. M. mit Bezug auf die Sendung des Dr. Busch vom auswärtigen Ministerium nach Rom und die Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit dem Vatikan durch Herrn v. Schlozer nach dessen bevorstehender Rückkehr von Washington, „er habe die besten Gründe zu der Mittheilung, daß, was auch Fürst Bismarck thun mag, so werde derselbe nie in eine Abänderung der Maigesetze willigen, die darauf berechnet sei, den Grundfaß der Unterordnung der Kirche unter den Staat, der geistlichen Macht unter die weltliche Macht, wie dieselbe gegenwärtig in den Maigesetzen definiert ist, zu gefährden. Der

„Allerdings — so erzählt man sich wenigstens in der Stadt. Das eine hatte 400 Ballen Baumwolle, 600 Säcke Kaffee, 100 Kisten Indigo und 90 Barriques Rohzucker an Bord; das andere wird nicht viel weniger gehabt haben und beide werden zu je 500,000 Francs geschätzt.“

„„Rosa“ und „Stern“ wären also zu Grunde gegangen?“ wiederholte Chapuis, indem er das Gesicht mit den Händen bedeckte. „Und nichts ist gerettet worden?“

„Nicht einmal die Mannschaft, mit Ausnahme des zweiten Steuermanns der „Rosa“, der halbtodt an den Strand geschleudert wurde; dieses Unglück hat Herrn Hacquin den Kopf so verdreht, daß er sich für ruiniert hielt, ohne Zweifel die schlimme Lage des Geschäfts übertrieb und so mit dem baaren Gelde, das er zusammenbringen konnte, das erste beste Schiff bestieg, das zur Abfahrt bereit lag.“

„Ich sehe keinen anderen Ausweg,“ sagte der Magazinwächter, indem er mit sich selbst überlegte und wieder auf seinen ersten Plan zurückkam, „der „Devonshire“ segelt gut, aber das Boot des dicken Peters fliegt wie ein Vogel dahin, wenn der Wind es nicht weg-schleudert.“

„Anstun! den „Devonshire“ erreichen zu wollen; das wäre doch der abenteuerlichste

Reichskanzler werde unter gewissen Bedingungen bereitwilligst seine Zustimmung zur Herstellung eines modus vivendi geben, aber auch nichts weiter.“

Cork, 29. Dezember. Die Polizei verhaftete unweit Macroom ein Individuum, namens Connel, welches der berüchtigte „Kapitän Moonlight“, der Führer einer weitverzweigten Bande von Maraudeurs zu sein scheint; man fand bei ihm kompromittirende Papiere, darunter Pläne zur Ermordung von Pächtern, welche Pachtzins bezahlt haben. In verschiedenen Theilen Irlands sind Waffenniederlagen entdeckt worden.

### Rußland.

Warschau, 29. Dezember. Mit Schluß der Feiertage haben die Ruhestörungen aufgehört und die Ruhe ist wieder hergestellt. Vorsichtsmaßregeln sind indeß noch beibehalten, in einigen Straßen ist Militär postirt. Etwa 1900 Personen, meist junge Leute, sind verhaftet worden.

Das endlich erfolgte energische Einschreiten des Militärs bewirkte die Herstellung der Ruhe, obgleich der Verkehr noch stockt; 1930 Personen sind verhaftet und zur Unterbringung derselben mußte auch die Zitadelle benutzt werden. Die Verhafteten sind meist halberwachsene Burschen. Das Gerücht, daß die Taschendiebe in der Kreuzkirche Juden gewesen seien, war Erfindung. Die Zerstörungen und der Raub an Eigenthum, sowie die Mißhandlungen der Juden spotten jeder Beschreibung. Barmherzige Schwestern vertheilen Selbstopfer an die jüdische Bevölkerung, von denen ein starker Bruchtheil geradezu materiell vernichtet ist.

### Von nah und fern.

Mit dem weiteren Bombardement des Rißkopfes wird es Nichts werden. Der erste Versuch ist, wie aus Zürich geschrieben wurde, gänzlich mißlungen, die 160 Schuß aus dem 8 Zm.-Geschütz brachten nicht den beabsichtigten unterhöhlenden Schnitt hervor, sondern bewirkten nur eine unregelmäßige oberflächliche Abschürfung des Berges. Auch die Beschießung aus einem 15 Zm.-Geschütz mit 1000 Granaten würde keine Garantie eines Erfolges bieten und zu viel kosten. Daher ist der Gedanke einer weiteren Beschießung des Berges definitiv aufgegeben. Auch die Sprengung mit Dynamit ist nicht thunlich, einestheils wegen der langdauernden und gefährlichen Vorkarbeiten mittelst Stollenbaues, andertheils wegen der bedeutenden Kosten dieser Arbeit. Die Bewegung im Berg hat übrigens in letzter Zeit nachgelassen und die Elmer haben ihre Häuser wieder bezogen. Der mißlungene Versuch giebt doch die Beruhigung, das Menschenmögliche zur Verhütung von weiterem Unglück gethan zu haben.

**Ein Ritt um Mitternacht.** Letzten Sonntag um die Geisterstunde machten zwei Bruchfaher Plan, der je einem menschlichen Gehirn entspringen könnte.“

„Lardier, versprechen Sie mir reinen Mund zu halten bis zu meiner Rückkehr,“ sagte fast feierlich der alte Chapuis, indem er die Hand des Buchhalters ergriff, der offenbar sehr Vorhaben nicht recht glauben wollte.

„Bis zu Deiner Rückkehr, Vater Chapuis,“ erwiderte Lardier mit ungläubiger Miene und zugleich erkaunt über den kühnen Entschluß des Greises. „Sehr wahrscheinlich, daß Du nicht mehr zurückkehrst, wenn Du vorhast, in einer Rußschale aufs offene Meer hinauszu-fahren.“

„Allen Ernstes denke ich daran; nur bitte ich, Herrn Ferron nichts davon wissen zu lassen, wenigstens nicht bis diesen Abend, und für den Fall, daß ich nicht wiederkommen werde . . .“

„Sie werden nicht gehen, Chapuis; nein, Sie werden sich doch nicht einer gewissen und dabei nutzlosen Gefahr aussetzen. Ich muß vernünftiger sein als Sie und Sie von einer Thorheit zurückhalten; in der That, eine Thorheit, die nicht einmal bei einem jungen Manne zu entschuldigen wäre: ich werde Sie hindern.“

„Ich wiederhole Ihnen einzig und allein, daß Herr Ferron vor heute Abend oder morgen früh nichts wissen soll von dem, was geschieht.“ (Fortsetzung folgt).

[47]  
 Dragoner einen gar romantischen Mitt. Die Söhne des Mars hatten von Sonntag auf Montag die Stallwache. Das dünkte ihnen wohl etwas langweilig, denn um 12 Uhr sattelten sie 2 Pferde und ritten vom Bauhof, wo die Dragonerstücke sich befinden, behutsam ab. In der Nähe warteten zwei Mädchen, welche zu den Reitern auf die Pferde stiegen und mit denselben wohlgemuth nach dem Heimathsort der beiden Schönen und des einen Dragoners ritten. Aber der Spazierritt sollte ihnen nicht lange gut bekommen. Die Ronde erschien, und als sie die Stallwache nicht fand, wurde eine Patrouille nach dem Dorfe geschickt, wo man die Mädchen vergnügt bei einander fand. Die beiden mitternächtigen Reiter sitzen nun in Gewahrsam und kosten dort nach der Romantik die Prosa.

Auf der Eisenbahn zwischen **Middlesborough** und **Stokton** platzte am Montag Abend der Kessel der Lokomotive eines Kohlenzuges, wodurch der Lokomotivführer, der Heizer und der Schaffner auf der Stelle getödtet wurden. Zwei andere Männer wurden so schwer verwundet, daß einer bald darauf starb und der andere ebenfalls nicht am Leben bleiben dürfte.

**New-York**, den 27. December. Der Küstendampfer „West Point“, mit einer Ladung Kerosen an Bord, explodirte heute im Dock zu York-River, Virginia. 20 Arbeiter wurden getödtet und vier schwer verletzt.

### Anzeigen.

#### Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß der frühere Auctionator

**Heinrich Langeloh** in Valparaiso (Staat Indiana in Nord-Amerika), wohin er vor einiger Zeit ausgewandert, am 19. November d. J. durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen ist.

Ehre seinem Andenken!  
 Ahrensburg, 29. December 1881.  
**H. Schilling.**

### Zwangsvverkaufs-Proclam.

(Zweite Bekanntmachung.)

In Sachen der Ahrensburger Spar- und Leihcasse, Klägerin,

wider den Zimmermeister **Asmus Wall**, Beklagten,

wegen 472 Mark 50 Pfennig Zinsen einer protocollirten Pfandforderung,

ist auf Antrag der Gläubigerin auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des königlichen Landgerichts zu **Altona**, Civilkammer III., vom 20. October 1881 der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, in Ahrensburg belegenen und im Schuld- und Pfand-Protocoll Fol. 125a Lit. C. verzeichneten Grundstücks (Lindenau) durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Es werden daher Alle, welche an dem gedachten Gewese e. p. nicht protocollirte dingliche Ansprüche irgend einer Art zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses,

#### Kinnen 6 Wochen

von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams angerechnet, hiersebst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Geweses Lindenau e. p. auf **Montag, den 6. März 1882**

**Nachmittags 3 Uhr,**

im Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen können 14 Tage vor dem Termin hiersebst eingesehen werden. [485]

Ahrensburg, den 12. December 1881.

**Königliches Amtsgericht.**  
**Hellborn.**

### Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei **Trittau.**

Am **Dienstag, 3. Januar 1882,** von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im Hirsch'schen Gasthose zu Trittau öffentlich meistbietend versteigert werden:

**Aus dem Schutzbezirk Bollmoor Grander Tannen**

**District 52 (Schlag)**

**Kiefern:** 102 Stämme, 25 Festmeter, 25 dm. Nuthholz,  
 367 Raummeter Scheite, 90 dto. Knüppel, 1030 dto. Reisig IV. Cl.;

**District 51 a:**

**Kiefern:** 18 Raummeter Scheite, 36 dto. Knüppel, 7 dto. Reisig I. Cl., 60 dto. III. Cl., 65 dto. IV. Cl., Kiefernholz.

**In der Totalität:**

**District 47 a:**

**Kiefern:** 10 Raumm. Scheite, 9 dto. Knüppel;

**District 47:**

**Kiefern:** 12 Raumm. Scheite, 4 dto. Knüppel, 10 dto. Reisig IV. Cl.;

**District 48:**

**Kiefern:** 45 Raumm. Scheite, 45 dto. Knüppel, 20 dto. Reisig IV. Cl.;

**District 49:**

**Kiefern:** 35 Raumm. Scheite, 8 dto. Knüppel, 10 dto. Reisig IV. Cl.;

**District 50:**

**Kiefern:** 58 Raumm. Scheite, 29 dto. Knüppel, 10 dto. Reisig IV. Cl.;

**District 51 a:**

**Birnen:** 40 Raumm. Reisig III. Cl.;

**Kiefern:** 1 Raumm. Scheite, 2 dto. Knüppel, 10 dto. Reisig III. Cl.;

**District 51 b:**

**Kiefern:** 4 Raumm. Scheite, 4 dto. Knüppel;

**District 53:**

**Eichen:** 1 Stamm, 15 dm. Nuthholz.

**Försterdienstland:**

**Fichten:** 13 Nuthholzstämme, 3 Festm., 68 dm.

**District 53 c:**

**Birnen:** 15 Raumm. Knüppel IV. Cl.;

**Kiefern:** 30 Raumm. Knüppel IV. Cl.

Wegen vorheriger Beichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Schutzbeamten wenden.

Trittau, den 24. December 1881.

Der königliche Oberförster.

**STOLLWERCK'SCHOCOLADE & CACAO**  
 LIEFERANTEN DES KAISERS  
 DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN  
 IN ALLEN  
 Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.  
 Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke „Rein Cacao und Zucker“ von M. 1.60 ab. Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.  
 Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 K<sup>o</sup> M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.  
 Depot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.  
**Köln. Gebr. Stollwerck,**  
 Kais., k. königl., Großherzogl. &c. Hoflieferanten

#### Technicum Mittweida.

(Sachsen). — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

**IN SIEBEN SPRACHEN!**  
 Ein Buch, das wie „Dr. Kirp's Helmethebe“ bereits in sieben Sprachen und 150 Auflagen erschienen ist, bedarf keiner Empfehlung, denn nur ein Werk von anerkanntem Werth vermag einen so außerordentlichen Erfolg zu erringen! Es kann daher jeder Kranke mit bestem Vertrauen das in dem Buche beschriebene, seit 13 Jahren praktisch bewährte Heilverfahren anwenden, umsonst, als die beigebrachten Original-Krankenberichte beweisen, daß selbst Schwere Kranke und ansehende hoffnungslos Darniederliegende noch die erlösende Heilung fanden. Die neueste deutsche Auflage sollte in keiner Familie fehlen, denn es findet darin der Herrmann der Welt die besten Rathschläge in allen Krankheitsfällen. — Das reichillustrirte, 544 Seiten starke Originalwerk ist zum Preise von 1 Mt. sowohl durch jede Buchhdlg., als auch direct von Richter's Verlags-Bücherei, Leipzig, zu beziehen.  
 Vorrätig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

### Theater in Ahrensburg.

Schadendorff's Hotel.  
 Benefiz für Fräulein v. Szynuda.  
**Dienstag, den 3. Januar 1882:**

**Margarethe,**

die Waise aus der Gaide.

Charakterbild in 7 Abtheilungen von Seifert, bearbeitet von J. v. S.

Das obige Charakterbild, welches sich in Kurzem auf allen Bühnen Deutschlands Bahn gebrochen hat, wird dem geehrten Publikum einen genussreichen Abend bereiten, erlaube mir deshalb zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.  
**J. v. Szynuda.**

Redaction, Expedition und Verlag  
**Buchdruckerei**  
 von Ernst Ziese, Ahrensburg,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher  
 Druckarbeiten.  
 der „Stormarnschen Zeitung“.

### Kölner Dombau-Lotterie.

17. und letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882.  
**1372 Geldgew. baar ohne Abzug. 75,000, 30,000 Mt. u. — Nur Orig.-Loose verf. incl. fro. Zuf. amt. Gew.-Liste à Mt. 3.50.**  
 Der Haupt-Collecteur **A. J. Pottgießer** in **Cöln**. Wiederverk. erh. Rabatt. [442]

**flüssigen Leim, rothe und blaue Stempelfarbe,** empfiehlt  
**Ahrensburg. E. Ziese.**

Für Stammrollen führende Gemeinde- und Gutsvorstände empfiehlt:

**Formulare zu An- und Abmeldungen der Dienstpflichtigen,**  
**E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.**

## Lager von Steinkohlen, Cinder etc.

**Detail-Verkauf,** sowie

Agentur westfälischer Schmiede- und Hausstandskohlen. **Pr. ganze Waggon an den nächstliegenden Bahnhöfen oder ins Haus geliefert.**

Zu näherer Auskunft stets bereit  
**E. C. Heller & Hopp, Volksdorf.** [381]

Die „**Illustrirte Frauen-Zeitung**“ (Auflage 56000) bringt im Jahre für den Abonnements-Preis von 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich:  
**24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern** zu je zwei bis zweieinhalb Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner: Verschiedenes, Kunstgewerbliches, Frauen-Gebensfrage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einer illustrierten Moden- und Toiletten-Bericht, Neue Handarbeiten, Wirtschaftliches und Briefmappe;  
**24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten**, enthaltend gegen 2000 Abbildungen, mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Anaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung;  
**12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern** für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stiche, Soutage zc., ferner mit vielen Monogrammen, Initialen zc.;  
**12 große farbige Modenbilder.**  
 Alle vierzehn Tage erscheint eine Unterhaltungs-Nummer und eine Modennummer, mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde. Die Unterhaltungs-Nummern bilden ein selbständiges Unterhaltungsblatt mit besonderen Seitenzahlen und besonderem Inhalts-Verzeichniß am Schluß jeben Jahrganges.  
 Die „**Ausgabe mit allen Kupfern**“, Preis vierteljährlich 4 Mark 25 Pfg., bringt jährlich außer Obigem: noch **24 große farbige Modenbilder, 12 Farbige Kostümbilder** und **12 Farbige Kinderbilder.** [466]  
 Bestellungen werden jederzeit angenommen in allen Buchhandlungen und Postanstalten.